

Der Schmetterling.

Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel.

1847.

Montag, 1. Februar.

5.

Die Macht der Verhältnisse.

Ein Roman in VI. Büchern.

I.

„Erlauben Sie, Fräulein, es ist schon spät,
Ich werde Sie nach Hause begleiten.“
„Zu gütig.“ — Das war unsre ganze Red'
Auf dem ganzen Weg, dem langen — weiten!
Den Handschuh küßt' ich ihr dumm beim Haus,
Sie flüsterte: „Geben Sie uns einmal die Ehre.“
Ich stotterte was von „so frei sein“ heraus
Und eilte heim durch der Straßen Leere.

II.

Zweimal in den Nobelsprater
Und nach Hiebing führt' ich sie;
Mit gingen Mutter und Vater
Und die Schwester Amalie.

Meinen Arm ließ ich der Trauten,
Meine Pfeife dem Papa,
Ohren der Mama, der lauten,
Auf das Kind ich wachsam sah.

Beim Kaffe in aller Stille
Wurden ich und sie verlobt,
Jedem da geschah sein Wille,
Nicht geweint ward, noch getobt.

III.

Drei Jahre, drei Jahre schon verfloßen
Wir waren noch immer kein Paar
Da fragte sie eines Tages verdrossen:
„Wann geht es zum Altar?“

„Bin ich nur erst zweiter Schreiber,
Dann frei' ich dich sicher, mein Kind!
Ihr seid halt ungebildige Weiber,
Denkt ihr, das geht so geschwind?“

IV.

„Wann geh'n wir die Trauring' kaufen?“
„Wart — morgen — da ist Sitzung, ja so!
Nu — heute bleib ich aus dem Bureau —
Zwar — dann wachsen die Aktien zu Hausen —
Nun — Samstag oder die künftige Woche,
Mein Gott, es eilt ja eben nicht;
Ich habe einen dringenden Bericht
Zu schreiben in Causa Wurza contra Roche.“

V.

„Ach! schreib' mir nicht so viel Billeter,
Das hohe Franco und Porto, denk' nur:
Ich komm' ohnehin, wenn schön Wetter,
Und im schlechten — wer macht da gern Kour?“

VI.

„Der Teufel hol' die Schwiegermutter in spe,
Was hat sie nur immer an mir zu tabeln?!
Ihre Worte stechen wie englische Nadeln,
Ich leide das nicht länger — auf Ehre! — Ne!“

„Schau halt, sie meint: du meinst es nicht ehr-
lich mit mir,
Wir hoffen seit Jahren und hoffen und hoffen,
Und weil es just sich so günstig getroffen,
Daß aus Berlin ein reicher Kavaller —“

„So? So!“ — Aus war's — doch, als kaum sie
Baronin war,

Da wurde ich zweiter Schreiber!
Wie werden sich ärgern jetzt die Weiber! —
Denn in zehn Jahren bin ich sicher „Aktuar.“
Abolf Foglár.

Wiener - Briefe.

Laßt uns heimgen, zum Verhör uns stellen
Und treu und wahr auf Alles Antwort geben.
Shakespeare.

In der Kirche der P. P. Kapuziner wurde
am 23. v. M. für den höchstseligen Palatin u.
österreichischen Erzherzog auf a. h. Veranlassung
ein solennes Todtenamt abgehalten, wozu sich die
höchsten Würdenträger des Reiches und alle hier
anwesenden Ungarn eingefunden hatten. —
Der durchlauchtigste Prinz Stephan wird
ehestens den Eid als Statthalter ablegen und
dann von hier nach Ofen abreisen, um seinen
Posten anzutreten. — Am 25. v. M. besuch-
te der a. h. Hof das Schauspiel wie-
der und sonach dürfte zu hoffen sein, daß der
diesjährige sich mühsam fortschleppende Karne-
val etwas Leben erhalten würde. Fast sämt-
liche Bälle sind sehr sparsam besucht. Das Cli-
süm ist noch der einzige Ort, wo man eine
ungeheure, dem Frohsinne huldigende Men-
schenmenge findet. Die letzte Redoute war mit
schauerhaften Erscheinungen gesegnet. Man sah
wenig geschmackvolle Masken und hörte fürchter-
lichen Unfönn sprechen. Kann das aber in ei-
ner Versammlung, wo sich gegen 2000 Perso-
nen eingefunden hatten, anders sein! Mancher
sammelt sich oft das ganze Jahr hindurch ein

Feuilleton von guten Einfällen und humoristischen Gedanken, um auf dem Maskenballe damit zu glänzen. Die Ursache, warum unser Fasching nicht so lebendig wie sonstige Jahre ist, liegt in der Hoftrauer und in der Theuerung. Was den letzten Grund betrifft, so ist viel Hoffnung vorhanden, daß diesem Uebel baldigst abgeholfen wird, welches einzig und allein durch die übermäßige Ausfuhr von Rohprodukten u. durch argen Wucher entstanden ist. Das Mehl ist um vier Kreuzer per Mezen im Preise gefallen und das Brod wurde gewichtiger, dagegen sind die Kartoffeln, ein Hauptnahrungszweig der ärmeren Klasse, außer allem Verhältniß. Das Stück kostet einen Kreuzer. — Die Fleischtare ist auf die neun Kreuzer C. M. per Pfund so erpicht, als es bestimmt ist, daß der Zimmer- und Baumeister den auf 8000 fl. C. M. belaufenden Schaden bei dem kürzlich stattgehabten Brande in der Wipplingerstraße zu tragen haben, da Herr Galvani das Gebäude nicht auf seine Rechnung aufführen läßt, sondern sich verpflichtete, daselbe erst dann zu bezahlen, wenn es vollendet ist. — Baron Klesheim hat eine Akademie gegeben, welche höchst interessant und sehr stark besucht war; während sich sämmtliche hier anwesende fremde Virtuosen über die Sympathielosigkeit unserer Bewohner für Musik beklagen. Sie nehmen daher alle zu einer Notabilität ihre Zuflucht, welche gegenwärtig das Publikum verrückt, auf die eine Medaille geprägt wurde, mit deren Namen ein industriöser Hutfabrikant seine neuesten Erzeugnisse tauft und eine Menge Luxusartikel geziert sind. Dieses Phänomen ist die Lind! Wie lange sie aber als Zugpflaster den wandernden Künstlern dienen wird, ist unbestimmt; doch läßt sich mit Gewißheit behaupten, daß die stattgefundene, vom Direktor Carl zu seiner mehr denn 25jährigen Vermählungsfeier veranstaltete Mittagstafel außerst schmackhafte Gerichte zählte. Von Celebritäten waren Flottow, Deinhardstein, Koch, Friedrich und Lemberg zugegen. Ich muß hier die Frage aufstellen, warum das Hofburgtheater von Koch und Lemberg so selten ein Stück zur Aufführung bringt, da es doch keinem Zweifel unterliegt, daß diese beiden Literaten unter den Bearbeitern französischer Stücke den ersten Rang behaupten und nicht nur in dieser Beziehung, sondern auch als Dichter das beste Renommée genießen. Das am 26. Januar neu aufgeführte Lustspiel, „die Holländer“, von Lebrün ist wieder durchgefallen. Das fragliche Stück, welches besser mit dem Titel: „Drama“ bezeichnet wäre, ist eine fürchterliche Mache; der Dialog schauerhaft. Gespielt wurde gut, nur möchten wir Hrn. Wagner fragen, warum er immer seine Stirne in Fal-

ten zieht, man könnte ihn den „Faltenreichen“ nennen. Das Haus war schwach besucht. — Dem Lind nachtwandelt nun im Theater an der Wien. Kränze, Blumen und Beifall schüttet es nur. Die Lind ist populär geworden, denn selbst der gemeinste Mann trägt ein Gelüste, sie zu hören. Der gewiß thätige Pokorny befindet sich dabei gut, was ihm auch vom Herzen zu gönnen ist. — Den nicht mehr zahlreich besuchten Vorstellungen des Hrn. Döbler dankt man einen rascheren Novitätenwechsel im Josephstädter Theater. „Sie ist eifersüchtig“ von Eckardt und „Jurist und Poet“ von Schilling sind solche Machwerke, daß man nicht weiß, soll man darüber lachen oder sich ärgern. Die zweite Piese schildert den Poeten wieder als Bruder Lüftig. Kann denn ein Poet in keiner anderen Gestalt von der Bühne herab zur Anschauung gebracht werden? Albernheiten u. sterile Späße, Hr. Schilling, sind weder humoristische noch witzige Einfälle. Beide Produkte sind werthlos und wanderten nach der zweiten Darstellung in die Theaterbibliothek, um dort Betrachtungen über den bekannten Satz: „Sein oder nicht sein“ anzustellen. — Die Thore in den Vorstädten werden um neun Uhr geschlossen. Unerhört!!! (??)

E. Norbert.

Korrespondenz.

Preßburg. (27. Jan.) Der Typhus rafft bei uns auch im Winter mehrere Menschen dahin. Gestern wurde ein Arzt begraben u. heute wird wieder einer zur Erde bestattet. Auch den Verlust eines wackern Schauspielers müssen wir beklagen, er hieß Hermann Koch und war sowohl als Mensch, wie als Künstler gleich schätzbar, er erlag auch dieser gedachten Krankheit und wurde allgemein bedauert. Herr Direktor Megerle bewilligte der hinterlassenen Wittve sogleich eine freie Einnahme. — Die italienische Oper macht hier keine guten Geschäfte, obwohl die Mitglieder zum Theil ausgezeichnet sind. Hr. Reina ist wirklich ein Baritonist, wie man ihn selten findet; Herr Lanneri ein sehr guter Tenor; Dem. Ruggero eine ausgezeichnete brave Sängerin, die zugleich eine sehr achtbare Darstellerin ist; auch der Bassist Hr. Bonafos hat eine klangvolle, schöne Stimme; das Orchester ist sehr exakt; nichtsdestoweniger ist der Besuch des Publikums sehr spärlich. Die Oper plagt die ominöse Zahl 6, statt 7; denn gewöhnlich gehen 6 fl. C. M. über die Tagskosten ein, was bei „Ernani“ u. den „Falschmünzern“ der Fall war. Die Post liegt ganz darnieder und der sonst so beliebte Komiker Baumann vermag auch nichts mehr über unser Zwerchfell. Einem on

„Falten-
schwach be-
elt nun im
Blumen und
ist populär
Mann trägt
ewiß thätige
das ihm auch
nicht mehr
s Hr. Döh-
itätenwechsel
eifersüchtig“
von Schil-
n nicht weiß,
ärgern. Die
wieder als
oet in keiner
rab zur An-
heiten u. fle-
eder humori-
Produkte sind
der zweiten
ek, um dort
Satz: „Sein
Die Thore in
n Uhr ge-

Robert.

Pyphus rafft
Menschen da-
ben u. heute
et Auch den
s müssen wir
und war so-
gleich schätz-
en Krankheit
der Direktor
nen Wittve
Die italieni-
Geschäfte, ob-
zeichnet sind.
ist, wie man
n sehr guter
zeichnet brave
schbare Dar-
Bonafos hat
as Orchester
t der Besuch
Dper plagt
n gewöhnlich
ten ein, was
rn“ der Fall
eder und der
vermag auch
. Einem on

dit zu Folge, soll Hr. Haller die Götter so er-
zürnt haben, weil er ein Kouplet gegen die Ne-
zenfenten vorgetragen. Desto besser wirkt das
Schauspielpersonal, das fortwährend beschäftigt,
Nützliches leistet. — Einige öffentliche Bälle ha-
ben bereits stattgefunden, wozu bloß die Re-
doute verwendet wird, wir haben hier sonst kei-
nen brauchbaren Saal. Da werden gewöhnlich
mit solchen Bällen Spekulationen verbunden,
wie eine Lotterie, von 30, „mitunter“ werth-
vollen Gegenständen, der Eintritt ist nur 30 fr.
G.M.; für 30 fr. eine köstliche Beleuchtung,
mitunter eine schöne Tänzerin, mitunter
einen Maskenwiz, mitunter einen schönen
Walzer von Hr. Megerle komponirt. Auf der
Gallerie zahlt man nur 10 fr.; da können die
Gallerie-Damen auf die Herren der Schöpfung
schauen. Mitunter sieht man eine Gattin ihren
theuren Gemahl mitunter mit einer schönen
Tyrolerin scherzen; mitunter kann man auch
den Schauspieler Hr. Schmid sehen, der so
viel Furore macht; mitunter sieht man Hr.
Böck, dito Schauspieler, der so ein hübsches
Organ hat. Weil wir eben von Hr. Böck spre-
chen, wollen wir unsern geschätzten Lesern mit-
unter auch eine Anekdote zum Besten geben.
Eine Judenfrau sagte zu ihrer Tochter, weil
du die ganze Woche fleißig gestift hast, darfst
du heute, weil Schabbes ist, in's Theater ge-
hen und dir den Böck anschauen. Als das Mäd-
chen nach Hause kam und befragt wurde, wie
ihr das Stück gefallen, gab sie zur Antwort:
„Ich weiß nicht, ich habe bloß gethan, wie die
Mutter befohlen; ich habe den Böck angesehen,
und der hat mir sehr gut gefallen.“ — Der Eis-
stoß gewinnt täglich mehr an Festigkeit, die
Sammeln sind noch so klein, das Holz noch so
theuer, das Bier im Bräuhaus lobt man jetzt,
das Bräuhaus hat wieder mehrere Gäste gewon-
nen und in der Bierhalle gehts lustig zu. Bei
Herrn Gesell im Kaffehause ist es stets voll und
das Biegler'sche Etablissement macht sich auch.
Alles wünscht den Landtag her; einige sprechen
vom Mai, andere vom September; sonst ist
nichts Neues, einige Diebstgeschichten u. Trät-
schereien ausgenommen, die sich aber nur für
hiez zu bestimmte Organe eignen. W.

Theater- und Musikzeitung.

Thyrna u. Unser Musikverein veranstaltete
am 25. Decemb. ein Konzert im Theater, wo-
bei wir Gelegenheit hatten, von der Frau Mar-
quise Erba-Obeskalchi drei Piecen vortragen zu
hören. Diese hochgeehrte lebenswürdige Dame
verabsäumte nicht, auf eine an sie ergangene
Einladung, trotz der rauhen Jahreszeit, hieher
zu kommen und wir waren wirklich erstaunt
über die Leistungen dieser Gesangskünstlerin, sie

wurde bei jeder Piece mit Beifallssturm vom
zahlreich versammelten Publikum überschüttet.
Zuerst hörten wir ein Duett aus „Don Bas-
quale“, vorgetragen von der Frau Marquise und
Hrn. Horvath, worin sie nicht nur ihre herrlich-
en Stimmittel entfaltete, sondern auch eine
Ausbildung im Vortrage zeigte, die nichts zu
wünschen übrig ließ, und hatte sie schon da Ge-
legenheit, ihre schöne Stimme, die in der Höhe
so wie in der Tiefe gleich herrlich ausgebildet
ist, zu entfalten, so riß sie uns zur Bewunde-
rung hin in dem Vortrage der zweiten Piece
aus „Lucrezia“, worin sie einen Fond von Bra-
vour entwickelte, der Alles zum Enthustasmus
hinriß und der Applaus wollte kein Ende neh-
men. Wir statten hiermit unsern herzlichsten
tiefgefühlten Dank für ihre bereitwillige Mitwir-
kung u. für den seltenen Kunstgenuß, den diese
hochgeschätzte Dame uns bereitete, öffentlich ab.
— Das Orchester, welches hier unvergleichlich
gut ist, erelutirte zwei Duverturen zu Mayer-
beers „Emma“ und Rossini's „Tell“ mit Prä-
zision. Fräulein von Nitroff trug mit eminenten
Virtuosität zwei Piecen auf dem Piano vor. —
Auch Herr Horvath entwickelte eine sehr reine
Stimme und brillanten Vortrag. Ein Violin-
konzert, vorgetragen von Hr. Zöllner, wurde
recht beifällig aufgenommen. — Die Vorträge
des Herrn Hofdorfer waren genügend. A. Z.

* Der Theaterdirektor Röder in Nürnberg er-
klärt in der „Mittelfränkischen Zeitg.“ vom 21.
Jan., wie er sich nothgedrungen sehe, dem Pu-
blikum bekannt zu machen, daß der Besuch des
Theaters seit Beginn der Herbstsaison, trotz aller
von ihm gebrachten Opfer zur Herstellung eines
tüchtigen Personals und eines Repertoirs, lei-
der in keinem Verhältnisse zu den Kosten der
ganzen Anstalt stehe u. er sich dadurch gezwun-
gen sehe, mitten in der sogenannten besten Thea-
terzeit das Unternehmen aufzulösen, wenn er
nicht in einer kräftigen Theilnahme von Seiten
des Publikums eine neue Stütze finde.

Mignon - Zeitung.

Paris (13. Jan.) Ludwig Philipp hat nun
wieder einen glänzenden Beweis gegeben, wie
er seine wahrhaft königliche Gastlichkeit zu üben
versteht. Nichts läßt sich mit dem wahrhaft zau-
berischen Schauspiel vergleichen, das die glän-
zende Versammlung von wol fünf hundert tau-
send Personen bot, die in den verschiedensten
Trachten, in bunter Farbenpracht, im Schmucke
von Juwelen, Orden und Kreuzen durcheinan-
der sich drängte. Minister, Diplomaten, Pairs,
Staatswürdenträger aller Grade, Deputirte, die-
se meist im einfachen schwarzen Frak, Marschäl-
le, Admiräle und Offiziere aller Waffengattun-
gen, in ihren reichen oder doch geschmackvollen

Uniformen, englische Seeleute, schottische Hochländer in ihrer malerischen Tracht, Oesterreicher, Russen, Preußen, Weiße und Schwarze, Mulatten und Kreolen, Christen, Juden, Muselmänner und Heiden, Gelehrte und Künstler, Fabrikanten, Industrielle u. Gewerbsleute, alle diese drängten sich, den im elegantesten u. reichsten Schmucke prangenden Damen den Vortritt lassend, um den Mittelpunkt u. Glanzpunkt der ganzen Gesellschaft, um den königlichen Wirth und seine zahlreiche Familie, welche noch durch die Anwesenheit des Königs u. der Königin der Belgier vermehrt war. Lord Normanby war, in Mitte der übrigen Mitglieder des diplomatischen Korps, ebenfalls zugegen.

Neapel. Die hübsche Schilderung des wandernden Berges im Rheinthale erinnert an eine ähnliche Erscheinung, welche ich im Jahre 1844 unweit der Mündung des Tronto bei Grotto-mare erlebte. Von der Mündung des Tronto bis nach Fermo läuft eine überaus fruchtbare, mit Oliven- u. Drangenblättern bedeckte Hügelkette, der tertiären Formation angehörend, ins adriatische Meer. Auf eine Strecke von ungefähr 120 Schritten Länge wanderte einer dieser Hügel 25 Schritte weit ins Meer hinein, ohne anderes Geräusch als das einiger sich entwurzelnden Olivenbäume; die Fahrstraße blieb ziemlich unangefochten, mußte nur oben u. unten wieder angeknüpft werden. Lehmartige Massen quollen am Meeresrande und zuweilen auch aus den Spalten des Erdreichs hervor und es schien eine Gewalt, in schräger Richtung von unten nach oben drängend, das Ganze zu bewerkstelligen. Auch am Vomano bei Atri waren fast zu gleicher Zeit ähnliche Erscheinungen vorgekommen. In S. Benedetto interessirte sich der Graf Neroni sehr dafür und versprach mir eine genaue Schilderung: er zweifelte nicht, daß Alles mit einem vorher stattgehabten Erdbeben in Verbindung stehe. — Und das wird auch wol am Rhein der Fall sein.

Etwas von Allem. Aus Franken wird geschrieben, daß die Auswanderung nach Nordamerika in diesem Jahre allem Anscheine nach eine noch größere Ausdehnung gewinnen werde, als im verflossenen. Viele, darunter sehr wohlhabende Familien, sollen bereits schon jetzt Anstalten machen, um mit dem nächsten Frühjahr die Reise anzutreten. Auch die württembergischen und badischen Blätter enthalten Nachrichten über die zunehmende Auswanderungslust u. wie die Bremer Zeitungen schreiben, so sollen dortselbst für die ersten Monate die meisten Plätze auf den betreffenden Schiffen vergeben sein. Nach einer annähernden Schätzung, welche uns dieser Tage aus unterrichteter Quelle zugekommen ist, hat die Auswanderung aus den deutschen Bundesstaaten, mit Ausschluß Oesterreichs,

im verflossenen Jahre die runde Summe von 120,000 Köpfen betragen.

** Die Bevölkerung Belgiens betrug am 15. Okt. 1846 4,298,562 Seelen.

** Der silberne Schild, welchen der König von Preußen seinem Pathen, dem Prinzen von Wales, bestimmt hat, ist jetzt in dem Atelier des Goldschmiedes Hoffauer in Berlin vollendet.

** In Reutlingen, wo Friedrich List geboren ist, beabsichtigt man, außer Beiträgen für seine Hinterbliebenen, demselben auch ein plastisches Denkmal zu errichten.

** Wie man der Allg. Ztg. „vom schwarzen Meere“ meldet, hatte die Cholera in ganz Persien mit Ausnahme von Urmiah aufgehört. Dagegen hieß es, daß die Pest in Persien ausgebrochen und bereits bis über die Grenze vorgeedrungen sei. Doch hofft der Berichterstatter, daß sich die Krankheit nicht als Pest ausweisen werde.

** Am 26. Dezember starb in New-York Frau Margaretha Greider, 83 Jahre alt. Dieselbe war vor 76 Jahren mit ihrem Vater, Arfularius, aus Deutschland dort eingewandert und zeichnete sich zur Zeit der amerikanischen Revolution durch ihren eifrigen Patriotismus aus; sie pflegte die Kranken und Verwundeten auf die liebevollste Weise, und bei einer gefährlichen Krisis in den Ausichten der Amerikaner ging sie nach Philadelphia und übergab dem General Washington 1500 Guineen als einen Beitrag für die Sache der Freiheit. Ferner versah sie die amerikanische Armee 4 Monate lang ohne die geringste Bezahlung mit Brod (ihr erster Mann, J. Riell, war Bäcker der Revolutionsarmee.)

** Man schreibt aus Berlin: „Ein Gerücht sagt, daß von Seiten einiger bedeutenden Sigarren-Fabrikanten hier das Verbot des Tabakrauchens auf der Straße in einer Eingabe als eine große Benachtheiligung ihres Geschäftes, und in Folge dessen auch Verminderung der Möglichkeit, mehr Arbeiter zu beschäftigen, dargestellt und das Anerbieten gemacht werde, im Falle jenes Verbot aufgehen würde, den Armen ein Geschenk von — wird erzählt — 10,000 Thaler zu machen.“

** Man schreibt aus Stuttgart vom 23. Januar: „Heute Nachmittag wurden wir von einem großen Unglücke bedroht. Se. k. Hoh. der Kronprinz kehrte mit seiner hohen Frau Gemahlin im Schlitten von der Villa zurück. Auf dem Wege zwischen Berg und Stuttgart wurden die muthigen Pferde scheu und flüchtig, so daß der Kutscher nicht nur ihrer nicht mehr Meister war, sondern auch auf die Deichsel herausgerissen wurde. Im rechten Augenblicke noch sprangen zwei von Stuttgart herkommende Männer an den Schlitten, hängten sich auf beiden Seiten an

den selben, fingen die Leitriemen auf und rissen die Pferde herum auf die Steinhäufen, damit sie anprallen sollten, was denn auch wirklich geschah und sie zum Stehen brachte.

* * Auf der Main-Neckar-Eisenbahn zeigte sich dieser Tage recht auffallend, welche große Vorzüge die Grädrigen Wagen vor den Krädrigen haben. Zwischen Darmstadt und Frankfurt brach ein Rad an einem Grädrigen Personewagen. Der Zug konnte trotz dieses Vorfalles ohne den geringsten Aufenthalt und ohne Beschädigung irgend Jemandes seine Fahrt vollenden. — Man erinnert sich dagegen, daß an dem vor Kurzem auf der schlesischen Eisenbahn stattgehabten sehr traurigen Falle ein Krädriger Wagen Schuld war.

* * (Schillers Schwester.) Schillers Biograph Gustav Schwab hat im „Weihnachtsbaum“, den Fr. Hofmann herausgibt, ein Genrebild über Schillers in Meinigen lebende Schwester, aber mit durchaus unrichtiger Schilderung ihres angeblich gänzlich verlassenen traurigen Lebens mitgetheilt. Die Dorfzeitung versichert, daß von allen diesen kläglichen Umständen das Gegentheil stattfindet. Die hochbejahrte Schwester Schillers lebt in sorgenfreier Behaglichkeit, geehrt und oft aufgesucht von der herzoglichen Familie, von ihren Anverwandten u. Mitbürgern. Sie selbst erkennt dies so freudig, daß sie es oft und gern ausspricht, wie ganz zufrieden und glücklich sie sich fühle.

* * (Pferdefleisch als Nahrungsmittel.) Ein belgisches Blatt schildert die Noth der armen Klassen in der Umgegend von Gent u. bemerkt unter anderm: „Kaum erfährt man in einem Dorfe, daß ein Pferd getödtet ist, so ist der Ort auch sofort von einer Schaar Leute aus den arbeitenden Klassen umringt, welche genöthigt sind, dieses Nahrungsmittel zu genießen, weil man Pferdefleisch zu 12 Centimes das Kilogramm haben kann. Obwohl man keine jungen Pferde schlachtet, so wird das ziemlich kraftlose Fleisch von jenen Armen doch gierig gesucht.“

* * Neuestes Tagesereigniß! In Würtemberg haben sie wieder auf den berühmten Wolf gestreift, ohne aber von demselben etwas Anderes zu entdecken, als seine Spuren. Es soll sich gegenwärtig eine eigens zu diesem Betreff niedergesezte Kommission mit der Abfassung seines genauen Signalements beschäftigen.

Pillen und Bonbons.

† Die von einem gewissen Organ gebrachte Nachricht, daß in einer gewissen Stadt ein Zuschauer im Theater, mit dem Theaterzettel in der Hand, erstoren gefunden worden sei, ist dahin zu berichtigen, daß das Papier, welches man nicht in der Hand, sondern neben dem Todten fand,

keineswegs ein Theaterzettel, sondern eine Nummer eines in jener Stadt erscheinenden Blattes war, welches der Umgekommene in seinen letzten Augenblicken mit einem unbeschreiblichen Ausdruck von Indisgestion von sich geschleudert hatte.

† „Bunch“ empfiehlt, den Schwefeläther im Parlament anzuwenden, so daß gewisse Maßregeln oder auch Parteien zu Kochfleisch verhaftet werden können, ohne daß es den Mitgliedern wehe thue. Noch besser wäre es, jedes Mitglied mit einer Aetherblase zu versehen, für den Fall, daß einer der vielen langweiligen Gesellen im Haus eine Rede hielte. Wenn Oberst Sibthorp rede, oder Herr Peter Borthwick, würde dann das Haus aussehen wie eine Reihe Miethwagen, wo jeder Gaul seinen Habersack anhängen hat. Wie interessant wäre es auch, Sir Robert Peel mit einer solchen Blase am Mund zu sehen, während Herr Benjamin d'Israeli — seinen Charakter amputirt! u. f. w.

Lokal-Beitrag.

— Auf Veranlassung der hochlöblichen höchsten Landesgerichtsstellen wird Mittwoch, den 3. Febr., für den höchstseligen Erzherzog Palatin, in der Franziskanerkirche in Pesth, ein solennes Requiem abgehalten. Es wird Mozart's großartiges Werk, unter der Leitung des rühmlichst bekannten Chordirigenten der Stadtpfarre in Pesth, Herrn Bräuer, der hiezu eigens eingeladen wurde, mit hier noch nie vereint gewesenen Mitteln, exekutirt werden.

— Gestern wurde in der griechisch-nichtunirten Kirche zu Ofen das Requiem für wailand Se. k. Heiligkeit, des Herrn Erzherzogs Joseph, abgehalten, wobei man nach dem Gebrauch dieses Ritus, viel geweihte Opferfracht ausgeheilt hat. Der Katastalt war auf das Reichste ausgestattet und die Andacht eine tiefgeföhltete.

— Ein junger Mann kam dieser Tage zu seinem Freunde und bat ihn um des Himmels Willen, dieser solle ihm Geld leihen, sonst müßte er (der junge Mann) gleich in die Donau springen, „Morgen,“ fuhr er fort, „ist der Namenstag meiner angebeteten Agnes; ich muß ihr da ein kostbares Geschenk machen, denn sie liebt mich gar so sehr, dieses Engelsmädchen!“ — „Geld,“ antwortete der Freund, „gebe ich dir nicht, aber ein herrliches Geschenk zu ihrem Namensfeste.“ Er öffnete seinen Schreibtisch und gab dem Liebenden ein — Päckchen Liebesbriefe, welche er im Laufe der vorigen Woche von demselben „Engelsmädchen“ erhalten. — Auch eine schöne Bescherung!

— Einige junge Leute spielten dieser Tage in einem Kaffehause. Einer von ihnen entfernte sich, kehrte aber halb zurück mit den Worten: „Meine Herren! unweit von hier sitzt eine arme Frau mit sechs Kindern; machen wir eine Kollekte für sie, sonst muß die Arme verhungern!“ Sogleich war die Summe von 10 fl. E. M. beisammen und der Sammler entfernte sich ganz selig und froh. Später erzählte der Marqueur, er habe gesehen, wie der gute Mann das Geld in seine eigene Tasche

praktizirte — von einer armen Frau aber sei auf der Straße keine Spur zu sehen! Das heißt doch wohlthätig sein — für sich! 5.

— In der Nähe der griechischen Kirche hatte sich eine dünne Giasete gebildet, über welche jedoch zu gehen verboten war. Nun stahl ein Bursche von einem Bauernwagen in jener Gegend eine Bunda und raunte damit direkt aufs Eis; der Bauer wagte es nicht ihm nachzusetzen. Der Bursche jedoch hing sich bequem die Bunda um, lachte den Bauer tüchtig aus und spazirte schön gemächlich nach Den. Alle Umstehenden lachten herzlich mit, am herzlichsten aber, der dabeistehende Trabant. 5.

— Vergangene Woche konnte man für einige Kreuzer recht große Fische kaufen und die armen Leute ergriffen mit Freuden die erwünschte Gelegenheit; die Fische waren jedoch in einem so pitoyablen Zustande, daß sie sich von selbst von ihren Gräten löseten. Das Wildfleisch essen wol viele sehr gern, meint der Glökner, aber faule Fische dürften schwerlich zu den gesunden Speisen gehören. Man sollte die Fischer besser überwachen, namentlich die fremden Fischwägen, da auch die fraglichen Fische von der Theißgegend hieher gebracht wurden.

— Ueber die Thätigkeit des Nationaltheaters im verflossenen Jahre, bringt der eben erschienene mit dem Titel: Dem. Hollósy gezielte Theateralmanach folgende Daten: Vom 1. Dez. 1845 bis 1. Dez. 1846 wurden siebenzehn neue Originaldramen gegeben, von denen zehn durchfielen u. kein einziges sich eines solchen Successes erfreute, wie der „Deserteur“ oder das „Testament.“ Neue Uebersetzungen wurden, neun an der Zahl, gegeben, von diesen fiel ein Stück durch und vier wurden vor leeren Bänken wiederholt. Der Hirado will darin einigen Trost finden, daß nämlich die fremden Stücke auch nicht besser sind, als die einheimischen (?). Von den sechs neuen Opern fielen zwei durch, von denen jedoch die Eine nur ein einaktiges Baudeville war. Das Jahr 1846 brachte also summa summarum zweiunddreißig Novitäten. 5.

— Der phantastereiche Glökner hat wieder von einem romantischen Vorfalle Kunde erhalten. Ein ziemlich wohlhabender Hagestolz kam vergangenen Mittwoch Abends aus dem Gasthause in seine Wohnung, wo er ein leises Winseln hörte. Er blickte erschrocken umher und fand auf seinem Sopha ein in Windeln gewickeltes Kind und daneben einen Zettel folgenden Inhaltes: „Das Kind ist zwei Tage alt, aber noch nicht getauft, Ihr Leben schwebt in Gefahr, wenn sie dieses unglückliche Kind nicht ordentlich erziehen lassen.“ Das Kind wurde Tags darauf getauft u. einer Amme auf dem Lande übergeben; der alte Junggeselle jedoch forschte eifrig der Mutter nach. Will er vielleicht diese Dame mit so großem Unternehmungsgeliste, heirathen. 5.

— Gestern, Sonntag, waren in Pesth nicht weniger als fünfzehn öffentliche Bälle mit theils großer Anschlagzettel angekündigt. Die Noth scheint doch nicht gar so enorm zu sein! 4.

— Der Eisstoß ist durch die laue Witterung bereits so mürbe geworden, daß er seit gestern nicht mehr passiert wird. 4.

— Man hat die Abstellung der freien Weineinfuhr in Ofen allgemein getadelt, und das Einkommen der Stadt ward dadurch ziemlich geschmälert; aber die Sache hat doch ihre gute Seite, indem dadurch den bereits im Preise gesunkenen Weinen

ein höherer Werth verliehen, und auf eine Veredlung der Qualität mehr Sorge getragen werden wird. 5.

— Aus Balzel's, bestens akkreditirter Dffizin ist wieder ein herrliches Bild hervorgegangen; „Laczi-konyha“ (kalte Garküche), entworfen und gezeichnet von Franz Mücke. Die Figuren sind voll Leben und die ganze Gruppierung, wie man sie täglich am Donauufer sehen kann, ausgezeichnet. Das Weib, das am Tische steht, scheint die Wirthin zu sein, die voll Vergnügen sieht, wie ihre Kost den Gästen mundet. Der Mann neben ihr, der eben eine Prisse zu seinem Gesichtsvorprunze führt, spielt gewiß in diesem Zirkel den Philosophen, während seine beiden Nachbarn in besseren Zeiten gewiß recht „festsche“ Bursche waren, wie sich aus der Halsbinde des Einen und der Kappe des Anderen mit dem löcherigen Roste schließen läßt. Aus dem Gesichte des ganz seitwärts Sitzenden spricht eine gewisse Zufriedenheit des Herzens, dessen höchste Wünsche sich bis zu einer „Cervelatwurst“ u. einem „Wischer“ vertheigen. Im Hintergrunde sieht man die Affischen einer Menagerie. Das ganze Bild verdient wol, seiner allseitigen Trefflichkeit halber, besichtigt und — gekauft zu werden. 5.

Von Seite des Pesth-Dfner Musikvereins wird hiemit bekannt gemacht, daß in Folge des höchst traurigen Ereignisses, des Hinscheidens Seiner k. l. Hoheit, des unvergesslichen, durchlauchtigsten Erzherzogs Palatins, der durch diesen Verein alle Jahre gegebene Ball, in diesem l. Jahre nicht abgehalten wird. Mitgetheilt durch

Alexander Ritter,
Vereinssekretär.

* Weßprim, 30. Jan. Dieser Tage zeigte sich hier eine ziemliche Kauflust, besonders auf Kukuruz und Gerste, daher auch diese Artikel angezogen haben. Weizen 9. 30—11 fl.; Halbfucht 8. 30—9. 15; Korn 7. 45—8.; Kukuruz 6.—6. 12 (sehr gesucht); Gerste 5. 30—5. 36; Hafer 3. 42—3. 45; Hirse 6. 36—7 fl. W.W. der Preßb. Mez. Lebensmittel steigen hier fast mit jedem Tage. Ein Sak Erdäpfel kostet schon 2 fl. 30—2 fl. 45 fr.

* Fünfkirchen, 25. Jan. Hier stehen die Getreide-Preise heute: Weizen 9—9 fl. 30 fr.; Halbfucht 8—8. 30; Korn 7. 36—7. 48; Kukuruz 5. 30—5. 36; Gerste 5—5. 15; Hafer 3. 12—3. 15; Heiden 3 fl. 30 fr. W.W. der Preßb. Mez.

* Groß-Kaniska, 28. Januar. Das Fruchtgeschäft wird seit acht Tagen hier lebhafter. Kukuruz ist sehr gesucht und wird durch Spekulanten stark nach Laibach versendet. Weizen 8. 30—9. 36; Korn 6. 45—7. 15; Kukuruz 5. 30—5. 54; Gerste 5. 24—5. 30; Hafer 3. 15—3. 21; Heiden 3 fl. 15 fr. W.W. der Preßb. Mez.

Redakteur: S. Rosenthal,

Kommerzial- und Industrie-Anzeiger.

Mehrere 1000 Stük fertiger Wäsche, bestehend in allen Sorten Männer- Damen- und Kinder-Wäsche, Leintüchern, Polster- und Tüchet-Überzügen, Damen-Korsetten und die neuesten Schweizer Vorhang-Mouffeline empfiehlt die Handlung zum „Ypsilanti“ in Pesth. (40)

Heilung der Zahnschmerzen ohne Operation!

Gefertigter macht einem pl. t. Publikum die ergebenste Anzeige, daß es ihm nach vielfältigen Versuchen endlich gelungen ist, die heftigsten rheumatischen und nervösen Zahnleiden besonders bei cariösen Zähnen ohne Operation in einigen Minuten vollkommen beseitigen zu können; der schmerzlose Zahn wird sodann nach einer eigenen Methode behandelt, wodurch seine frühere Brauchbarkeit wieder hergestellt wird. Ferner macht er ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam, daß er bis jetzt der einzige Dentist in Ungarn ist, der eine zweimalige Reise nach London u. Paris im Interesse der Kunst unternommen hat, sich auch das Einsetzen aller Gattungen künstlicher (Wein- und Email-) Zähne unter der Leitung der größten Celebritäten daselbst vorzugsweise angeeignet. — Daß er bereits hienländische Proben seiner gemachten Erfahrungen und Kunstfertigkeit abgelegt hat, ist zur Genüge bekannt.

Friedr. Turnovský,
 Doktor der Medizin und Zahnarzt
 in Pesth (Wäznergasse, »zum großen Christoph«).
 3—3

Samen-Anzeige.

Die Samenhandlung des Unterzeichneten empfiehlt sich in **Gemüse-, Garten-, Feld-, Wald-, Luststräucher- und Blumen-samen**, ingleichen in den neuesten englischen, französischen und deutschen **Pracht-Georginen, Warm- u. Kalthaus-** und einem schönen Sormiment **Schlingpflanzen**, auch **Land- und Topfrosen, Kartoffeln, Weinen** und anderen Pflanzen, welche in der Handelsgärtnerei vorkommen. Besonders empfiehlt sie Zuckerrüben, selbst gebaueten, weißen **Zuckerrüben-**, u. **Cichorienfabriken**: beste, kurze, dide und lange, glatte **Cichorien-samen** unter Versicherung prompter reellster Bedienung zu geneigten Aufträgen, mit dem ergebensten Bemerkten, daß die reichhaltigen Kataloge sowohl von der Redaktion des Spiegels, als auch von Unterzeichnetem auf frankirte Einforderung gratis verabreicht wer-

den, und ladet alle noch unbekanntten Samen-handlungen u. Gartenvereine zu nuzreicher Geschäftsverbindung freundlichst ein.

Duedlinburg, in der Provinz Sachsen, im Dezember 1846 und Januar 1847.

2 **Martin Grashoff,**
 2 Kunst- und Handelsgärtner.

Ein Meisterstück der Buchbinderkunst, auffallend billig.

Ein Hauptbuch, 4. Nieß stark, auf dem schönsten Papier für jedes Geschäft zweckmäßig rastrirt, ganz in Leder gebunden, Rücken und Ede mit Messing beschlagen, ebenso ein Journal in Leinwand gebunden welche beide in der letzten Industrieausstellung allgemeine Anerkennung fanden, liegen zur gefälligen Ansicht und zum Verkauf bei

J. G. Weissenberg,
 Papier-Handlung am Servittenplatz, zum »weißen Kranz.«
 2

Ball-Quirlands- & Coiffuren für Damen!!!

sind nach den neuesten französischen Mustern für diesen Carneval in großer Auswahl vorräthig und zu den billigsten Preisen zu haben bei **J. Eisenstock**, Herrengasse, »zum National-Bouquet« im Hause »zu den drei Mühren,« Nr. 456. 4—3

Victoria-Punsch-Essenz

ist sowohl in großen Champagner-Bouteillen à 1 fl. 12 fr. als in kleinen Flaschen à 36 fr. in der Chocolade-Fabrik des **J. Pariz**, Schiffgasse, in Pesth zu haben.

Diese beliebte Punsch-Essenz kann kalt oder mit gleichen Theilen heißen Wassers, Thee, u. s. w. sogleich benützt — somit Reisenden vorzüglich anempfohlen werden.
 3—2

Frische Mustern, marinirter Lachs, Tonina u. Braunschweiger Schlawürste sind zu haben bei

Raspar Eschögl,
 3—3 »zur Fortuna,« am Rathhausplatz, in Pesth.

Bur Beachtung für Damen!

Das Neueste und Eleganteste in Ball-Fächern, Blumenhaltern, sowol von Papier als von Bein u. Horn, auf das Geschmakvollste zusammengestellte Colies- und Antiken-Nadeln von Bronze, Silber u. fein vergolbet — alle Gattungen Ohrgehänge, Broche-Nadeln und Braceletten von Bronze, Silber, Korallen, ferner schwarzem Gummielastikum; eine große Auswahl in Bronze-Aufflek-Kämmen und vorzüglich gutes, feines Reiß-Pulver;

für Herren:

feuervergoldete, jeglichem Geschmack entsprechende Brustnadeln, derlei Chemisette- und Westenknöpfe und eine große Auswahl von Gummielastikum-Neberschuhe empfiehlt die Nürnberger- und Galanteriewaaren-Handlung des

Joh. Lud. Barczy,

Rathhausplatz, „zum goldenen Stern,“ in Pesth.
6—10

Trauerschmuck.

Schmuck für tiefe- und Halbtrauer für Damen in großer Auswahl ist frisch angekommen bei

J. L. Barczy,

2 Rathhausplatz, „zum goldenen Stern,“ in Pesth. 2

Für Damen.

Unterzeichnete empfiehlt sich den geehrten Damen Pesths und Ofens zum Unterricht, so wie zum Anfertigen aller Arten Stifereien in Wolle, Seide, Chenille, Plüsch, Gold und Silber, auf jedem beliebigen Stoffe.

Muster vorstehender Stifereien sind jederzeit zur gefälligen Ansicht bereit, bei Herrn W. Burgert, Spielkartenfabrikant, „zum goldenen Hirsch“ (Kafefehaus) in Ofen.

Auch kann der Unterricht auf Verlangen in französischer Sprache ertheilt werden.

Ofen, 16. Januar 1847.

Nanette Marie Morsbach,
aus Frankfurt am Main.

Pour les Dames.

La sousignée a l'honneur d'annoncer que récemment arrivée de Francfort sur Mein elle se propose de donner aux Dames de Pesth et de Bude des leçons de broderies, en laine, soie, chenille, peluche, or, et argent sur toutes sortes d'étoffes. Elle se flatte, que les personnes, qui voudront l'honorer de leur visite, seront satisfaites des sortes de broderies mentionnées ci-dessus chez Monsieur Burgert fabricant des cartes, Bude, au cerf d'or (Café).

Bude le 16. Janvier. 1847.

Nanette Marie Morsbach,

3

de Francfort s. l. M. 3

Anzeige für Blumenfreunde.

So eben hat mein diesjähriges, 865 verschiedene Sorten enthaltendes Pracht-Dahlien-Verzeichniß die Presse verlassen. Da zugleich die Preise auffallend billig gestellt sind, so werden jene, die sich desselben bedienen wollen, ersucht, sich in frankirten Zuschriften, entweder an die am Ende bemerkte Adresse, oder an die Buchhandlung des C. F. Wigand allhier wenden zu wollen, worauf sie unter angegebener Adresse unverzüglich mit den verlangten Exemplaren bedient werden.

Hortikultur

des

Moriz Edlen v. Scheller,
in eigenen Hause, vor dem Gaisthor,
in Preßburg.

1—2

In

allen Buchhandlungen Pesth's

ist zu haben:

Pesther Mephisto.

I. Heft.

Der „Pesther Mephisto“ erscheint als Flugschrift in zwanglosen Lieferungen, einen Bogen stark, im Oktav-Format, für den geringen Preis von 10 kr. C.M.

Die Erscheinung dieses Werkes dürfte Jedermann bestens erwünscht sein, nachdem der Verfasser unsere Zustände mit Satyre, Witz und Humor beleuchtet.

3—2

Für Hoftrauer,

in großer Auswahl Seidenzeuge, sind beachtungswerth billig zu haben bei

Johann Krajcsovics,

in der großen Brückengasse, im Theatergebäude, neben der Spalirhandlung.
3—3

Aviso für den Fasching.

Alle, was immer für Namen habende feine Ballkleider und sonstige Stoffe, feinste Putz- und Wäsche werden gereinigt und gepuzt in Pesth, Hatvanergasse, Nr. 586, 1. Stok, Thür Nr. 6.

Ganz neue Masken-Anzüge

für Herren und Damen, Larven, Blumen, Guirlanden, Ballhandschuhe, Bänder, Salonbinden und feine Atlaskravatten sind zu überaus billigen Preisen zu haben bei **V. Niclasz**, Bandwaarenhändler, in der kleinen Brückengasse, dem „Stok im Eisen“ gegenüber. 3—3